

Region

Elegant vom Rock bis in die Haarspitzen

Kandersteg Nähen, flechten, frisieren: Bei der neuen Sonderausstellung der Themenwoche wirds handgreiflich. Und der Traum vom perfekten Belle-Époque-Outfit wird Wirklichkeit.

Claudius Jezella

Fertig. Zufrieden betrachtet sich Monika Erni im Spiegel, wiegt den Kopf nach links und rechts, das Geflecht von Strähnen und Locken ausgiebig begutachtend. Ja, das passt: das elegante schwarze Kleid und jetzt die festliche Frisur dazu. Pamela Guggisberg, die einen Schritt zur Seite getreten ist, nickt. Aus ihren Augen strahlt die pure Freude. Und es ist mehr als die Anerkennung ihrer Arbeit durch die zufriedene Kundin. Hier hat jemand seine Bestimmung gefunden, glaubt man. Das ist wohl tatsächlich so. «Sissi», «Vom Winde verweht», «Krieg und Frieden» – ich habe früher diese Filme geschaut und war ganz fasziniert von den Kostümen und den tollen Frisuren.»

Von Filmen inspiriert

Nur kommt sie in ihrem normalen Friseuralltag für gewöhnlich nicht dazu, die filmischen oder auch fotografischen Vorlagen in Haar geordnete Wirklichkeit zu überführen. «Deswegen bin ich auch so begeistert hier», sagt sie. Hier, das ist die grosse Sonderausstellung im Rahmen der Belle-Époque-Woche, die seit Sonntag im Kandersteger Gemeindesaal läuft. Thema: Mode und Handwerk. Und hier kann die Berner Friseurin nach Herzenslust Hand anlegen. Strähnen gelockt und anschliessend mit Klammern fixiert. Alles original Belle Époque? Nicht ganz, statt Holzkamm zum Tupieren und Zuckerwasser zum Festigen kommen Streckeisen und Haarspray zum Einsatz, manchmal auch etwas Alpakawolle für das gewünschte Volumen. Und Stirnfransen, wie sie sie bei Monika Erni hat stehen lassen, habe es damals nicht gegeben.

Schmuck vom Pferdeschweif

Haarschmuck ganz anderer Art gibt es in der gegenüberliegenden Ecke des Gemeindesaals zu bestaunen. Monika und Alfred Schmieid aus Lanzenhäusern demonstrieren, wie aus Rosshaar kunstvoll geflochtene Armbänder, Ketten, Broschen und Anhänger werden. Uhrenketten, wie sie Monika Schmieid zeigt, hätten junge Frauen in früheren Zeiten sogar aus ihren eigenen Haaren geflochten, als Verlobungs-geschenk für den Liebsten, wenn Gold und Silber unbezahlbar waren. Die passende Taschenuhr gab es dann vom Schwiegervater dazu.

Das feste Schweifhaar von Pferden eignet sich aber ungleich besser zur Schmuckverarbeitung, ist länger und stabiler. So lassen sich beispielsweise die kunstvollen Hohligeflechte herstellen. Monika Schmieid arbeitet aber noch mit einem weiteren Naturprodukt: Stroh, das sie spaltet und zu feinen Schnüren spinnt. So schnell wie das Rumpelstilzchen ist sie dabei allerdings nicht. «Für ein Kilo Strohschnüre braucht es ein halbes Jahr Arbeit.» Die Herstellung ihrer zum Teil traditionellen Strohhüte geht da verhältnismässig flitz.

Allerlei edle Roben aus feinstem Zwirn hat Martha Wieland zur Kandersteger Ausstellung



Friseurin Pamela Guggisberg aus Bern verhilft Monika Erni zur passenden Belle-Époque-Frisur. Fotos: Claudius Jezella



Teil der Sonderausstellung: Edle Kleider aus der Modesammlung von Martha Wieland.



Meta Dummermuth (links) erfüllt den Traum vom eigenen Belle-Époque-Outfit. Hilfe erhält sie von Rosette Lehnerr.

beigetragen. Originale aus der Belle Époque, die aus ihrer grossen Modesammlung in Urkerheim stammen: glänzender Samt, spitzenbesetzter Tüll, aufwendige Stickereien, opulente Hüte. Ein paar Meter weiter stellt Joachim Morgenthaler traditionelle Kiltis aus, samt Weste, Gehrock und wollenen Kniestrümpfen.

Der Herr zahlt diesmal mehr

Einen Tick zu extravagant sind solche Kostüme für den Geschmack von Meta Dummermuth. Seit den Anfängen der Belle-Époque-Woche hat sie etliche Frauen und Männer passend angezogen. War stets unterwegs auf der Suche nach neuen Stücken für ihren Fundus, hat gereinigt,

ausgebessert, genäht. Doch mit nun 75 Jahren sei sie an dem Punkt angelangt, ihre Sammlung in ihrem Haus in Wimmis schweren Herzens auflösen. Einige Exemplare hat sie mit nach Kandersteg gebracht, nicht mehr um sie zu verleihen, sondern um sie nach und nach zu verkaufen. Zwischen 350 und 450 Franken muss die Dame in ihr Belle-Époque-Outfit investieren. Der elegante Herr muss mit rund 550 Franken für Gehrock, Hemd, Hose und passende Melone rechnen.

Das Auto der Belle Époque

Was das zu viel ist, der muss selbst Hand anlegen, so wie es



Stroh Hüte und Schmuck aus Rosshaar gibt es bei Monika und Alfred Schmieid zu bewundern.



Tino Jaun vom Nähmaschinen-Museum in Dürnten referierte über den Siegeszug der mechanischen Nähmaschinen.

vor 100 oder 150 Jahren gang und gäbe war. Erst recht seit dem Siegeszug der mechanischen Nähmaschinen, wie Tino Jaun vom Nähmaschinen-Museum in Dürnten weiss: Sie standen quasi in jedem Haushalt. Dabei mussten sich etliche Familien das gute Stück vom Mund absparen: Zwei, drei Monatsgehälter kostete eine einfache Maschine, vergleichbar mit einem Autokauf heute. Und wie bei Nobelkarossen waren nach oben hin kaum Grenzen gesetzt. Kunstvoll gestaltete Nähmaschinen, verziert mit Edelmetallen und Perlmutter, waren in höheren Kreisen Prestigeobjekte.

Zurück zum improvisierten Friseursalon von Pamela Guggis-

berg, wo inzwischen die nächste Dame ungläubig, aber erwartungsvoll Platz genommen hat. «Es sind sehr viele Frauen unterwegs, die auffallend gut frisier sind», merkt Annemarie Kempf Schlucher, Präsidentin des Belle-Époque-Vereins, an. Kein Wunder: «Heute ist Operettenabend im Doldenhorn», sagt Monika Erni, «und da trägt man als Dame keinen Hut.»

Die Sonderausstellung «Mode der Belle Époque» im Gemeindesaal Kandersteg ist noch geöffnet: am Mittwoch und Donnerstag (13 bis 17 Uhr), Freitag und Samstag (10 bis 17 Uhr) sowie am Sonntag (10 bis 14 Uhr). Der Eintritt kostet 10 Franken.

Angetroffen

Wieso TikTok den Schneemann nervt



Sind Sie eigentlich so kühl, wie Sie von aussen wirken? Schneemann: Ja, doch... Ich sehe mich schon als coolen Typ.

Kalt ist Ihnen nie?

Hä? Polarfrische Luft und kristallklarer Schnee sind mein Lebenselixier. Zudem trage ich ein gestricktes Halstuch sowie einen Suppentopf oder Hut auf dem Kopf. Erfrieren ist also nicht meine allergrösste Sorge.

Was lässt Sie so richtig kalt?

Ach, so manches. Wissen Sie, was ich beispielsweise seit Jahren zunehmend beobachte?

Sie verraten es mir.

Die Menschen hetzen immer mehr umher, alles wirkt getrieben, gedrängt, gestresst. Nur unsereins hält dieser Unart gänzlich entgegen. An Ort und Stelle. Standhaft. Unaufgeregt.

Was bringt Sie ins Schwitzen?

Sie sehen ja selbst, wie lange es diesen Winter dauerte, bis Sie mich endlich treffen konnten. Das sich wandelnde Klima, die stetig steigenden Temperaturen; das bringt meine schrumpfende Zunft schon ins Grübeln (reißt sich mit klammern Fingern die weisse Schläfe).

Schrumpfung?

Ja, spürbar. Wir sterben langsam, aber sicher aus. Und das ist vorderhand weder dem Wetter noch dem Klima geschuldet, sondern liegt vielmehr an diesen verzögerten Göttern respektive deren Eltern.

Sie wirken frostig. Wo brennt's?

Schon Kleinkinder halten heute unentwegt das Smartphone in den Händen. Früher ging es raus an die frische Luft, es wurden riesige Schneekugeln aufgerollt und aus diesen wunderschönen Schneemännern und Schneefrauen geformt. Heute gaffen alle nur auf diese chinesische Video-Plattform TikTok.

Die digitalisierte Gesellschaft entspricht dem Zeitgeist.

Ich bin hundert Prozent analog.

Sicher gibt es Ausnahmen?

Ja, in der Tat. Das sind dann die pubertierenden und damit grösseren Kinder, die meine Rüebli Nase kichernd umstecken. Unter die Gürtellinie...

Sie wünschen sich mehr Wertschätzung?

Ja. Und Anstand. Und Kreativität. Und Ausdauer. Also raus in den Schnee, und baut mich! In rauen Mengen. An schönen Orten, in Krattigen etwa oder in Helligenswendi. Sie stehen ja auch nicht gern wie angewurzelt an einer Autobahn, oder?

Ja. Etwas noch: Was planen Sie eigentlich so für den Sommer? Sorry, aber das ist nun wirklich eine selten blöde Schlussfrage.

Jürg Spielmann